

Wissenschaft und Menschlichkeit

oder die künstlerische Dimension des Denkens

Ein Arbeitstreffen der Freien Bildungstiftung

26. bis 27. Oktober 2012

Leipzig

So erhellt also, dass die Möglichkeit der Erkenntnis mit der Identität des Denkens und Seins fällt. Man kann jene Möglichkeit leugnen, jedenfalls aber, wie grosse Denkschwierigkeiten auch in dem Begriffe der Identität des Denkens und Seins liegen mögen, ist kein Grund vorhanden, diesen Begriff als absurd zu verwerfen, da dieselben Schwierigkeiten in dem unbefangenen hingenommenen Begriffe der Erkenntnis sich vorfinden.

Paul Asmus, *Das Ich und das Ding an sich*, 1873

... die Möglichkeit der über die Vorstellungswelt des Einzelnen hinausgehenden Erkenntnis

Wissenschaft beruht seit jeher auf Gedankenarbeit und Verständigung zwischen Menschen, dem Vertrauen in eigenes und Anderer Denken. Unser gegenwärtiges Leben ist in allen Facetten durch diese Wissenschaft gewachsen.

Beflügelt durch den Erfolg und die Beständigkeit der naturwissenschaftlichen und technischen Herangehensweise wurden keine Anstrengungen gescheut, die dabei gewonnenen Methoden und Schwerpunktsetzungen auf andere Bereiche zu übertragen. So war es nur eine Frage der Zeit, bis man versuchte auch alle Äußerungen des Menschen auf die selben Gesetzmäßigkeiten zurückzuführen, die man beim Studium der unbelebten Natur gefunden hatte. Das menschliche Denken wurde zunehmend zu einem subjektiven Reflex, einem Konstrukt des kognitiven Systems erklärt.

Diese Sichtweise steht nicht nur im Gegensatz zu dem im alltäglichen Leben ungebrochen vorhandenen, wenn auch oft unbewussten Vertrauen in das Denken, die Wirklichkeit erfassen zu können, sondern droht auch der Wissenschaft selbst ihre große Stärke zu nehmen: die Möglichkeit der über die Vorstellungswelt des Einzelnen hinausgehenden Erkenntnis.

In diesem Zusammenhang sind in unseren Gesprächen besonders zwei Fragen aufgetaucht. Einerseits diejenige nach dem Wesen des Denkens und wie es sich im sozialen Leben zeigt; andererseits, welche Rolle die Wissenschaft in diesem Spannungsfeld inne hat.

Zu diesem Arbeitstreffen haben wir eine Reihe von Menschen eingeladen, welche durch verschiedene Beiträge einen Raum eröffnen, diese Problematik zu vertiefen.

Wir möchten Sie und Euch herzlich dazu einladen!

Milon Brunner, Fabian Roschka, Jörn Sakuth

Freitag | 26. Oktober

18:30 Ankunft mit Speis und Trank

20:00 Thomas Brunner **Über die gegenseitige Bedingtheit von Erkenntnisart und sozialer Struktur**

Samstag | 27. Oktober

9:30 Ulrike Rücker **Ἀλήθεια - Der griechische Wahrheitsbegriff oder von der Erkenntnis des Unsichtbaren**

Thomas Keil **Newtons "Principia" als Prototyp moderner naturwissenschaftlicher Forschung**

13:00 Mittagspause

15:00 Anne Schildt **Wissenschaft als Beruf**

Daniel Häfke **Urteil und Sein - Die verlorene Wirklichkeit bei Franz Kafka und uns selbst**

18:30 Abendessen

20:00 Gespräch

Thomas Brunner

Über die gegenseitige Bedingtheit von Erkenntnisart und sozialer Struktur

Die naturwissenschaftliche Denkungsart hat in wenigen Jahrhunderten durch eine beispiellose Vereinheitlichung des Denkens ungeahnte technische und damit einhergehende zivilisatorische Entwicklungen bewirkt. Doch das naturwissenschaftlich erfasste Gesetz hat zugleich das soziale Leben in eine Abstraktion geführt, die zwar die alten Täler der Befangenheit überwand und die Globalisierung der Vorstellung ermöglichte, die jedoch die Erkenntnis wesenhafter Individualität nicht zu erreichen vermag. Diese unerlöste Abstraktion wirkt zunehmend generalisierend und dadurch mechanisierend und gleichschaltend im sozialen und natürlichen Leben. Soll nicht wieder in abgelebte Glaubensfanatismen zurück gefallen werden, bedarf es einer Spiritualisierung des naturwissenschaftlichen Denkens selbst.

Thomas Brunner, geb. 1965, Studium der Bewegungskunst Eurythmie in München und Wien. Danach: Bühnenmitglied am Eurythmeum Stuttgart, Mitarbeiter im Forum 3, Briefträger, Aktionskünstler, Lehrer an der Freien Waldorfschule Kiel, Aufbau verschiedener Projekte: u.a. Initiativkonto im Rahmen der GLS-Bank, Freie Sommeruniversität Cottbus, Freie Bildungsstiftung. 2002-09 (Oberstufen-)Lehrer an der Freien Waldorfschule Cottbus. Seitdem freischaffender Künstler und Vortragsredner, sowie Eurythmielehrer an der neu begründeten Freien Waldorfschule Görlitz „Jacob Böhme“ i.A. Diverse Veröffentlichungen im Kontext "Kunst und soziale Frage".

Ulrike Rücker

Ἀλήθεια (Aletheia) - Der griechische Wahrheitsbegriff oder von der Erkenntnis des Unsichtbaren.

In der Antike galt die sinnliche Wahrnehmung, in erster Linie das Hören und Sehen, lange Zeit als Garant für die Erkenntnis. Mit den Vorsokratikern aber kamen erste Zweifel an der Unfehlbarkeit dieser auf, die sich dann bis hin zu einem Erkenntnis skeptizismus entwickelten, der bei Platon seinen ersten Höhepunkt aufweist. Vorgestellt werden soll in diesem Zusammenhang ein sich verändernder Wahrheitsbegriff und ein sich daraus entwickeltes Verständnis für Erkenntnis und den Weg dorthin. Im Mittelpunkt dieser Betrachtung wird das Fragment DK 59 21a des Anaxagoras stehen.

Ulrike Rücker studierte Philosophie und Alte Geschichte an der Universität Leipzig, wo sie seit 2009 im Fachbereich Alte Geschichte Seminare erteilt und promoviert. Ebenfalls seit 2009 arbeitet sie als Freie Lektorin und Autorin für verschiedene Verlage und gründete darüber hinaus im Jahre 2011 den Agathon Verlag für wissenschaftliche Publikationen.

Thomas Keil

Newton's „Principia“ als Prototyp moderner naturwissenschaftlicher Forschung

Newton gilt bis heute im allgemeinen Verständnis als derjenige, der die Begriffe von Raum, Zeit und Schwerkraft aus der mystischen Spekulation in ein mathematisch formuliertes Fundament goß. Dass Newton selbst bis zum Ende seines Lebens an jener Form der Darstellung im Zweifel war, ist, wie die Tatsache seiner intimen Kenntnisse der Schriften Jakob Böhmes, kaum bekannt.

Thomas Keil, geb.1965 in Dippoldiswalde (Erzgebirge), Physiotherapeut, z.z. mit Familie in Chemnitz lebend. 1998 Mitbegründung eines Arbeitskreises zur Sozialen Frage in Dresden um Claus Dittmer, ab 2001 Unterstützung und Mitarbeit bei Initiativen Thomas Brunners am Ateliertheater Cottbus, Befassung mit Fragen der Hirn- und Lernforschung sowie der Bewegungsphysiologie, Mitbegründung eines Elternforums.

Anne Schildt

Wissenschaft als Beruf

Wie verhält es sich mit dem Denken im Innenraum der Strukturen dessen, was im Alltagsverständnis wissenschaftliche Forschung heißt: an Forschungsinstitutionen und Universitäten. Was bedeutet der Arbeitsalltag für die, deren offizielle Berufsbezeichnung „Wissenschaftler_in“ ist? Warum ist beispielsweise die Zahl dokumentierter psychischer Erkrankungen unter ihnen besonders hoch? Wer entscheidet eigentlich, woran geforscht, was gelehrt wird? Woher kommt das Geld dafür? Wie wird mit diesem Geld gestaltet, welche Räume damit aufgespannt?

Welche Wege nimmt das so Gedachte in die Sphäre des Politischen und welche Wirksamkeit entfaltet es dort? Jene Fragen möchte ich besprechen im Beitrag. Und weiter fragen: Welche Wege stehen uns offen als individuelle Menschen und als Gesellschaft, hineinzufinden in ein wissenschaftliches Denken und Erkennen, das heraus trägt aus Zweckrationalismus und Fachgebietsgrenzen in eine Tiefe, die Wahrhaftiges aufschließt für ein lebendiges Werden.

Anne Schildt, geboren 1981. Aufgewachsen in Zerbst bei Magdeburg. Viel Wildnis drumherum. Streifzüge, Vorliebe für Zauneidechsen. 1999-2006 Studium in Halle und Leipzig. Sprechwissenschaft, Geographie mit Umweltrecht, Bodenkunde, Botanik. Verschiedene Reisen. Arbeit in drei Forschungseinrichtungen und andernorts. Streifzüge. Seit September 2011 unterrichte ich Deutsch und Geographie an der russischen Universität Barnaul. Meine Themen: Poetisches Leben. Beobachten aufmerksam. Gemeinsam schweigen, sprechen. Karten innerer Landschaften. Wege finden. Zusammenhänge erleben, den Moment berühren und vertiefen.

Daniel Häfke

Urteil und Sein - die verlorene Wirklichkeit bei Franz Kafka und uns selbst.

(Die Frage lautet nicht, warum uns der Torhüter nicht zum Gesetz vorlässt, sondern wer ihn erschaffen hat.)

Thema soll sein, wie insbesondere die naturwissenschaftliche Denkungsart das Gedankenleben mit einer inneren, automatisierten Gesetzmäßigkeit erfüllt hat. Die Folge ist, dass im Gedanken weder die konkrete Erscheinung, noch die eigene Seele Platz finden können. Je genauer der Mensch diese Lage ermisst, desto unheilvoller scheint ihm seine Stellung in der Welt zu werden. Er verliert die unmittelbare Wirklichkeit und somit seine Mitmenschen. Seine unentwegt kreisenden, rasch alternden Urteile entwurzeln ihn, entheben ihn aber gleichzeitig jeder tieferen sozialen Verantwortung. Kafka stand an diesem Punkt, wo das eigene Urteil eine Wirklichkeit „produziert“, die dann wie eine fremde Gewalt zurückkehrt und einen selbst entmutigt und schuldig zurücklässt. Schlussendlich endet dieser Prozess in Selbstauflösung oder Komik. Von der Plastik wird zu reden sein --

Daniel Häfke, geboren 1988, nach dem Abitur verschiedene Tätigkeiten, u.a. Studium der Sozialen Arbeit in Münster.



Verbindliche Anmeldung an
fabian.roschka@googlemail.com
oder unter 0175 9744413

Für Verpflegung, die Miete
des Raumes und Honorar für
die Beitragenden bitten wir um
einen **Unkostenbeitrag** von 20€
(Richtsatz)

Wer einen **Schlafplatz** benötigt,
melde sich bei uns.

ORT und ANFAHRT

Aula der alten Handelsschule
Gießerstraße 75
04229 Leipzig

TRAM 1 und 2 Antonien - / Gießerstraße
TRAM 3 und 13 Schwartzstraße

KONTAKT

Milon Brunner
milon@pelea.de

Fabian Roschka
fabian.roschka@googlemail.com

Jörn Sakuth
joern.sakuth@gmx.net

Gießerstraße 2
04177 Leipzig

0341 26323039

